Von den Biblischen bis zur Arghezischen Psalmen

Georgiana DIACONIȚA

The present scientific paper aims to present, by contrast, the biblical and the modern psalms, in which the similarities and differences between them are highlighted. The scientific undertaking intends to emphasize the changes at the rhetoric level, as well as those in the relationship between the psalm writer and divinity. How will the optimistic view from the biblical psalms change and express the anxiety and the dread of nothingness in the modern psalms? What are the similarities and the differences, at the rhetoric level, between Dosoftei's verse psalms and Arghezi's psalms? To what extent do Arghezi's texts still hold something from the authentic religious thrill and from the theological content of Dosoftei's psalms? These are but a few key questions of the present scientific paper.

Keywords: psalm, psalm writer, divinity, relationship, onthological path.

Der Psalm als literarische Gattung. Wenn wir zwischen dem Zweck „in sich selbst", der den ästethischen menschlichen Teil charakterisiert, und dem „außer selbst" Zweck, der für den praktischen menschlichen Teil[1] gekennzeichnet ist, aber auch zwischen einer „wir-Subjektivität" und einer „ich-Subjektivität", bemerken wir zwei gründliche Lyrismusarten: der kollektive und der individuelle Lyrismus[2]. Im Rahmen der ersten Lyrismusart schließen wir die Arbeits-, die magischen, die Kriegs- und Freundschaftslieder[3] ein. Die zweite Lyrismusart fasst neben dem gnomischen, satirischen und Bekenntnis-Lyrismus auch den lobrednerischen Lyrismus[4] um. Die älteste lobrednerische Lyrismusart ist die religiöse Dichtung, deren Hauptgattung der Hymn war. Im Laufe der Zeit werden die Hymnenthemen und -sprache so vielfältig sein, dass man über Einweisung-, erotische, philosophische, patriotische und auch über religiöse Hymnen sprechen könnte. Der Psalm ist ein religiöser Hymntyp.

Am Anfang gab es nur Freudepsalmen, die man als Beweis für Gottesvergebung und –liebe vor den Juden geschaffen hat und die die wichtigsten Ergebnisse in der Geschichte von Israelssöhnen dargestellt hat. Die Psalmen werden an typischen menschlichen Situationen passen, die eine große Vielfalt von

[1] Edgar Papu, *Evoluția și formele genului liric*, Editura Albatros, București, 1972, S. 11.
[2] *Ibid.*, S. 15.
[3] *Ibid.*
[4] Vgl. Ovidiu Morar, *Curs opțional Poezia lirică*, Universitatea Suceava, 2010.

BDD-A19542 © 2015 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.14.81 (2026-11-11 01:12:57 UTC)

Erfahrungen und ein Gefühlenspektrum hervorbringen. Das Lyrismus trägt in Psalmen verschiedene Formen, die zwischen dem eigentlichen Hymn und der Elegie und Meditation über Lebensvergeblichkeit und Nichtigkeit des menschlichen Standes schwanken.

Die modernen Dichter werden auch Psalmen nach dem Beispiel von biblischen Psalmen schreiben, die eine gründliche Sensibilitätsveränderung gestalten. Die Psalmen sind nicht mehr Loblieder und die Göttlichkeit ist nicht mehr allmächtig, sie vertritt nicht mehr jenes höchste Wesen, das dem Psalmist trotz seiner Sünde, seiner Verzweiflung und manchmal auch trotz seiner Empörung hilft und unterstützt. In modernen Psalmen ist die Beziehung Mensch-Göttlichkeit schlecht geworden: der Psalmendichter braucht mit seinem ganzen Wesen die göttliche Anwesenheit, aber der Gott versteckt sich, verweigert seine Erkenntnis und auf diese Weise wird man ihn als abwesend, als Nichts betrachten. In seiner Einsamkeit, Verzweiflung und Empörung ruft der Psalmendichter die Göttlichkeit, aber man hört nicht seinen Ruf. Niemand hört ihn, weil in den meisten Fällen Gott mit dem Nichts gleichgesetzt wird. In einer Nichts-Welt ist das „Ent-Wesen" (das Hinausgehen aus dem Wesen) und die Vereinigung mit dem herrschenden Nichts die einzige Lösung, die der Psalmist findet.

Der in Versform gestaltete Psalter. Mit seiner Psalterübersetzung und –versifikation wird Dosoftei der erste sein, der ,,die rumänische Sprache mit der Dichtungsschärfe vertraut machen"[5] wird. Dosoftei hat mehr als eine bloße Psalmenübersetzung und -versifikation gemacht: er hat die Psalmen übergetragen, ihnen einen Sinn gegeben, sie am rumänischen Gebiet angepasst, sie von ihrer theologischen Höhe und Tiefe an der Zärtlichkeit der rumänischen Seele aufgehoben. Ihm gelang auch die rumänische Sprache aus ihrer Einfachheit an die tiefe Psalmenbotschaft zu tragen und schuf eine „prunkvolle dichterische Parade"[6].

Der Psalmist betrachtet die Herrlichkeit der ganzen Welt und lässt sich von Allmacht und Weisheit, durch die Gott alles geschaffen hat, bezaubert. Der Mensch wurde vom Gott als ein Korollar des ganzen Schaffens geschaffen und ihm die Freude gegeben, alles, was auf die Erde gibt, zu beherrschen. Dosoftei macht im 8. Psalm eine Lobrede für das menschliche Wesen und streicht mehr als David ihre Überlegenheit im ganzen Schaffen unter: „L-ai pusu-l mai mare, toate să-l asculte, / Cîte sînt pre lume cuvînt să nu-i mute." In anderen Psalmen streicht man aber das ephemere Dasein unter. Das Gefühl von Eitelkeit vor der allmächtigen Göttlichkeit, die Nichtigkeit des menschlichen Standes sind in einem perfekten Zusammenhang mit dem *vanitas vanitatum* Motiv. Um beeinflussender das menschliche Durchgehen und Verleben durch die Welt und durch das Leben zu machen, verwendet der Psalmist das Motiv *fugit irreparabile tempus*: ,,Ca neşte şegi, fără treabă, / I să trec aii cu greabă, / Ca otava ce să trece / De soare şi de vînt rece (...)".

[5] Al. Andriescu, *Dosoftei, creatorul unui limbaj poetic original* im Band *Stil şi limbaj*, Editura Junimea, Iaşi, 1977, S. 97.

[6] Dan Horia Mazilu, *Barocul în literatura română din secolul al XVII-lea*, Editura Minerva, Bucureşti, 1976, S. 285.

BDD-A19542 © 2015 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.14.81 (2026-11-11 01:12:57 UTC)

Im 26. Psalm drückt man das beständige Vertrauen an Gottes Barmherzigkeit und Unterstützung aus: „Domnul mi-i lumină și mi-i mîntuință, / N-am de cătră nime nice o sîință.” Die Göttlichkeit ist allwissend und allmächtig und führt den Menschen Schritt für Schritt; sie kennt alle seine Unruhe und seine jeden Versuch und bietet ihm Zuverlässigkeit, Hilfe und Unterstützung an. Die brennende Durst und die unstillbare Sehnsucht nach Gott wird man beispielhaft im 41. Psalm gestalten: „În ce chip dorește cerbul de fîntînă, / Cîndu-l strînge setea de-l arde-n plămînă, / Sufletul mieu, Doamne, aşe te dorește, / Cu sete aprinsă, de mă veștezește”.

Im 34. Psalm fühlt sich der Psalmist von „mîni cumplite” von allen Seiten umgegeben und angegriffen, er ist traurig, aber nicht hoffnungslos. In seinem Gebet bittet er die Gotteshilfe und möchte eine göttliche Gerechtigkeit für seine Feinde. Diese letzte Idee lässt sich im Psalm durch ein paar Imprekationen darstellen: „Vicol să le bată țîrna-n față, / Să nu-ș vază traiul cu dulceață”. Man schafft erschreckende Bilder, die man als Bilder eines menschlichen *Exitus* betrachten könnte. Wir finden in den Imprekationen groteske Elemente, die an einer barocken Ästhetik gehören und auch ein *avant la lettre* moderner und einzigartiger Teil der Psalmen von Dosoftei sind. Diese Imprekationen werden die Inspirationsquelle für Arghezis Psalmen sein, die Nicolae Balota als negative Psalmen betrachtet hat.

Die Qual des Psalmisters reicht manchmal paroxystische Punkte und das Verlassengefühl wird chronisch sein. An Hoffnungsstelle kommen die Einsamkeit und die Beklemmung, die den Körper und die Seele, das ganze Wesen überfallen und erschöpfen. Die Angst, die Unruhe, die Verzweiflung, die Einsamkeit werden heftig und den Psalmist in einem müdigen, verzweifelten und unfähigen Wesen vor seinen Feinden verwandeln. In diesem Zusammenhang sind die Versen vom 68. Psalm bedeutend: „O, Dumnezău svinte, tu mă scoate / De pohoi de ape, toi de gloate, (...) / Că sînt încungiurat de adîncuri, / De mă trage vivorul la smîrcuri.” Es gibt auch Psalmen, in denen das Einsamkeits- und Entfremdungsgefühl mahlt die Psalmisters Seele, der als ein flüchtiger Mensch ist. Der 136. Psalm ist „ein Gedicht der Beunruhigung, der bedrohlichen Gefahr, der Unterdrückung, der ohne Ausgang Kluft, des schlechten Gewissen, das Folter wurde, der quälerischen Suche”[7]. Dosoftei *erlebt* ihn stark und bietet ihn ein tiefes elegisches Merkmal an; durch diesen Psalm erlebt er sein eigenes Drama. In anderen Angelegenheiten fühlt er die Barmherzigkeit und die Hilfe und glaubt, dass er schuldig ist, Gott zu danken.

Auf der rhetorischen Ebene hat *Psaltirea in versuri* ein paar Eigenschaften. In den meisten Psalmen bemerken wir direkte Anreden, die sich durch Nomen (mit oder ohne Determinanten) oder durch substantiverte Adjektiven in Vocativ realisieren lassen: „Doamne”, „Dumnezăul bunătăți”, „(Iată-ț), oame”, „Milostive”, „Oamenii miei”. Der Ton dieser Anrede schwankt zwischen

[7] E. Papu, *op. cit.*, S. 105.

BDD-A19542 © 2015 Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.14.81 (2026-11-11 01:12:57 UTC)

Vertrauen, Gutherzigkeit, Liebe und Frömmigkeit, Unterordnung, Demut. Die Nach- oder Vor-, einfachen oder vielfachen Beiworte und die unerwarteten Komparationen machen den Text der Psalmen zugänglich und bietet ihm Ausdrucksstärke und eine besondere künstlerische Wert an: „gîndurile strîmbe și deșerte" (Psalmul 93), „Și feceră Ierusalimul / Ca o cramă cînd i să ia vinul" (Psalmul 78). In Imprekationen und in der Beschreibung von schrecklichen und apokalyptischen Szenen verwendet Dosoftei die Hyperbel: „Mările săca-va de s-a vedea fundul, / Apele fugi-vor de-a rămînea prundul".

Der Psalmist bearbeitet die Metaphern, die man im Text des ehemaligen Psalmists gefunden hat, und führt ein paar Worten mit eigentlichem Sinn (die meisten stammen aus der Hirtenwelt) ein und verkörpert auf diese Weise die abstrakten Begriffe. Die Metaphern, die etwas Abstraktes verkörpern und die für das erste Mal von Dosoftei im Psalter verwendet wurden, werden eine Inspirationsquelle für Arghezi sein: „holbură groasă" (10. Psalm), „grea strălucoare" (17. Psalm). Die Inversionen und der Zeilensprung machen manchmal das Lesen und Verstehen der Psalmen schwer: „Și să-i de la Domnul îngrozască" (Psalmul 34), „Și mă, Doamne, du de-m fii povață" (Psalmul 24), „Pusu-i-ai în capu-i de cinste cunună" (Psalmul 20). Um den Psalmen nicht nur künstlerische Wert und Ausdrucksstärke, sondern auch Klarheit und einen moralisierenden Charakter anzubieten, wird Dosoftei in manchen Psalmen auch das Sprichwort verwenden: „Și cînd te mînii nu face / Rău altuia, ce nu-ț place." (4. Psalm).

Die Psalmen von Arghezi. In verschiedenen Lebenszeitpunkten geschrieben, sind die Psalmen von Arghezi die Psalmen des modernen Menschen, der „die Neigung zur Einsamkeit wie ein Geheimnis zu tragen"[8] weiss. Für ihn gibt es kein Absolutes und alles ist relativ. Er ist der Mensch, der den Gott in alles, was kurzlebig ist, sucht und, weil er ihn nicht findet, empört über ihn, zweifelt über seine Existenz und ihn als Nichts betrachtet. Es gibt eine onthologische Unruhe in Arghezis Psalmen, die sowohl von der göttlichen Abwesenheit, als auch von der Unfähigkeit des Psalmendichters, sich wieder zu finden, determiniert ist. Arghezi wird von den Davidschen Texten das Verlassenheits- und Einsamkeitsgefühl, die Angst, die Unruhe und die Verzweiflung, die das ganze Wesen erschöpfen, das Bild des Psalmists als ein Flüchtlinger in einem fremden Land nehmen und sie alle erweitern bis zum „Ent-wesen" und Wahnsinn. Gemäß Nicolae Balotă hat die Beziehung zwischen dem Arghezischen Psalmist und dem Gott, zwischen dem Menschen und dem *Zeichen* eine doppelte Natur – onthische und gnoseologische – und das Drama des Psalmists ist eigentlich „das Drama der Zeichengründung", der menschlichen Unfähigkeit, „dem Wort ein anderes Wesen zu geben, ander als das Wesen der Gedichte"[9].

Im Psalm *„Aș putea vecia..."* möchte der Psalmist frei und selbständig sein, obwohl er fühlt, dass Gott neben ihm ist und ihm das *Zeichen*, das er in sich selbst

[8] Valeriu Anania, *Opera literară*, 3. Band: *Rotonda plopilor aprinși*, Editura Limes, Cluj-Napoca, 2005, S. 28.

[9] Nicolae Balotă, *Opera lui Tudor Arghezi*, Editura Eminescu, București, 1997, S. 154.

BDD-A19542 © 2015 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.14.81 (2026-11-11 01:12:57 UTC)

als eine Garantie für die Verewigungsmöglichkeit trägt, gegeben hat. Er verzichtet aufs *Zeichen* an Stelle vom Nichts seines Wesens: „Vreau să pier în beznă şi în putregai". Der Psalmist bringt die Göttlichkeit in die Menschlichkeit und betrachtet sie als *etwas* Unzugängliches, das in einem menschlichen Burg der Freuden und Verführungen versteckt ist. Er führt „eine *per oposiciòn* Existenz, alles, was er macht, hat einen negativen geistlichen Sinn" und deshalb bleibt er „ein *homo religiosus*, der Mensch einer *gegen den Strich* Religiosität"[10].

Im Psalm *„Tare sînt singur, Doamne, şi pieziş!"* holt den Schrei des heiligen Sohnes auf der Kreuz wieder: „Eli, Eli, lama sabahtani!" und fühlt sich allein und verlassen. Er wünscht sich nur „eine geistliche Erscheinung"[11], die einen Sinn sein Wesen anbietet und sein geistlisches Leere erfüllt. Obwohl er durch den onthischen Nebel tappt und sich als der biblische Feigenbaum fühlt, sucht der Psalmist die Verewigungsmöglichkeit, die Schönheit und die Reinheit des Wortes, die transzendente Freude. Die Idee der Unfruchtbarkeit kann man im Psalm *„Ruga mea e fără cuvinte..."* bemerken. Weil er unfähig ist, das Wort zu finden, beginnt der Psalmist zu behaupten, dass sein Glauben unnützlich ist und alles, was es gibt – und auch sein Wesen, fraglich ist: „Nici rugăciunea, poate, nu mi-e rugăciune, / Nici omul meu nu-i, poate, omenesc. / Ard către tine-ncet, ca un tăciune, / Te caut mut, te-nchipui, te gîndesc".

Im Psalm *„Pribeag în şes, în munte, şi pe ape..."* verwendet Arghezi das Bild des flüchtlingen Psalmists und verändert es durch seine moderne Sensibilität. Während in Davidschen Psalmen wurde der Psalmist in einem fremden Land wegen seiner Feinden verbannt, ist er in Arghezis Psalmen der Gefangene einer geschlossenen Welt. „Marele ocol" (der große Umweg) bedeutet eine Welt, in der die Ewigkeit eine Täuschung ist und Qual für die Freiheit vergeblich ist. Obwohl er den Gott, die die Quelle des ewigen Lebens ist, sucht, läuft der Psalmist todkrank Lieber nach Tode als nach Leben und sein Lied ist das Lied „der Existenz zum Tod"[12]: „Şi cîntă moartea-n trîmbiţele mele". Im Psalm *„Ca să te-ating, tîrîş pe rădăcină..."* ist der Psalmist mit der Baummetapher gleichgesetzt, der bis zum Himmel wächst, weil er Gott erreichen wird. Wir finden hier keine Empörung mehr, keinen unerschöpften Wunsch, das *Zeichen* zu bekommen. Es ist nur ein Bedürfnis, die Göttlichkeit zu spüren und mit ihr zu sprechen. Der einzige Psalm, in dem der Psalmist sich mit dem Schmerz und Leiden vom Christ identifiziert, ist *„Am fost să văd pe Domnul bătut de viu pe cruce..."*. Obwohl nach der Kreuzigung die Auferstehung kommt, wird alles im Arghezis Psalm sinnlos, unwesentlich, mit dem Nichts zusammengefasst.

Mit dem Psalm *„Cînd m-ai făcut, mi-ai spus: de-acum, trăieşte... "* endet sich chronologisch der Arghezis „Psalter". Dieser Psalm wurde vor dem Tod des Dichters geschrieben und hat als Thema den Tod als erbarmungsloses Gesetz des

[10] *Ibid.*, S. 159.

[11] Ivan Evseev, *Enciclopedia simbolurilor religioase şi arhetipurilor culturale*, Editura Învierea, Timişoara, 2007, S. 288.

[12] N. Balotă, *op. cit.*, S. 186.

BDD-A19542 © 2015 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.14.81 (2026-11-11 01:12:57 UTC)

Wesens. Der Psalmist wird sich über das herausfordernde göttliche Verhalten empören und Gott als Besitzer der wesentlichen Gesetze und die Quelle des Todes betrachten: „Tu n-ai făcut pământul din milă și iubire. / Îți trebuia loc slobod, întins, de cimitire." Der einzige Psalm, der nach dem Tod des Dichters veröffentlicht wurde, ist *„Doamne, tu singur văd că mi-ai rămas...*". Hier fühlt sich und erkennt sich der Psalmist als eine besiegte und verlassene Person. Er ist nicht mehr tollkühn, empört sich nicht mehr über Gott, sondern findet bei ihm die letzte Unterstützung, die auch unsicher wird.

Von dem stilistischen Sicht stammen die Arghezis Psalmen aus den Psalmen von Dosoftei. Man kann auch in diesen Psalmen direkte Anrede, aber nur vor dem Gott und dem Psalmist und sie werden nur durch Nomen in Vocativ geschaffen: „Doamne", „Părinte", „aede", „Nimicule". Als Grund dafür stehen die Entfremdung von Gott und die Empörung des Psalmendichters über ein *deus absconditus*. Die rhetorischen Fragen stellen die wesentliche Trübung des empörten Psalmists, seinen Mut, mit dem Gott zu streiten und ihn schuldig für das Schweigen und für die quälerische Abwesenheit zu betrachten, dar: „Și te slujesc; dar, Doamne, pînă cînd?". Die rhetorischen Exklamationen zeigen das wesentliche Leere, die gnoseologische Durst, die Erwartung einer göttlichen Erscheinung: „Cercasem eu, cu arcul meu, / Să te răstorn pe tine, Dumnezeu!". Wie in Psalmen von Dosoftei kann man auch in Arghezis Psalmen Komparationen und Beiworte, den Zeilensprung und Metaphern finden, die für die Verkörperung von etwas Abstraktes verwendet werden, aber alle in einem neuen modernen Kleid angezogen: „gustul otrăvit și tare", „Păretele-i veacul pătrat, / Și treapta e veacul în lat, / Și scara e toată vecia".

Die onthologische Verwirrung, das Schwanken zwischen Wesen und „Ent-Wesen" sind Beweise für die Kontinuität der Psalmen von Dosoftei in den Arghezis Psalmen. Obwohl sie im 17. Jahrhundert in einem geschichtlichen Kontekt – sehr verschieden von der Epoche, in der Arghezi seine Psalmen konzipierte – geschrieben wurden, finden man in ihnen das Bild eines Psalmists, der seine rettende Hoffnung verloren hat und das Gefühl der absoluten Einsamkeit hat. Unfähig, verzweifelt wird sich der Psalmist in Nichts sinken: „Inema-n zgău mi să veștezește, / (...) Limba-n gingini lipită să neacă." (21. Psalm). Wenn der moderne Psalmist den Gott sucht, ihn fragt, über ihn empört, seine Anwesenheit, seine Hilfe bittet, sich einen direkten Kampf mit ihm wünscht, sucht er eigentlich sich selbst. Er sucht den versteckten Gott seines eigenen Wesens und, wenn er ihn nicht findet, betrachtet er ihn als Nichts.

Bibliographie

Anania, Valeriu, *Opera literară*, vol. III: *Rotonda plopilor aprinși*, Editura Limes, Cluj-Napoca, 2005

Andriescu, Alexandru, *Stil și limbaj*, Editura Junimea, Iași, 1977

Arghezi, Tudor, *Ars poetica*, Editura Dacia, Cluj, 1974

BDD-A19542 © 2015 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.14.81 (2026-11-11 01:12:57 UTC)

Arghezi, Tudor, *Versuri*, I, Editura Cartea Românească, București, 1980
Arghezi, Tudor, *Versuri*, II, Editura Cartea Românească, 1980
Balotă, Nicolae, *Arte poetice ale secolului XX*, Editura Minerva, București, 1976
Balotă, Nicolae, *Opera lui Tudor Arghezi*, Editura Eminescu, București, 1997
Bertholet, Alfred, *Dicționarul religiilor*, Editura Universității „Al. I. Cuza", Iași, 1995
Beșteliu, Marin, *Tudor Arghezi – poet religios*, Editura Cartea Românească, București, 1999
Blaga, Lucian, *Poezii*, Editura Viața Românească, București, 1995
Bojin, Alexandru, *Fenomenul arghezian*, Editura Didactică și Pedagogică, București, 1976
Cartojan, Nicolae, *Istoria literaturii române vechi*, Editura Minerva, București, 1980
Celan, Paul, *Psalm*, http://www.versuri-si-creatii.ro/poezii/c/paul-celan-6zucuzd/psalm-6zucoss.html, trad. de Mircea Țuglea
Chevalier, Jean, Gheerbrant, Alain, *Dicționar de simboluri*, Editura Artemis, București, 2006
Cioculescu, Șerban, *Argheziana*, Editura Eminescu, București, 1985
Dosoftei, *Opere*, I, Editura Minerva, București, 1978
Dosoftei, *Psaltirea în versuri*, Editura Mitropoliei Moldovei și Sucevei, Iași, 1974
Evseev, Ivan, *Enciclopedia simbolurilor religioase și arhetipurilor culturale*, Editura Învierea, Timișoara, 2007
Fînaru, Sabina, Morar, Ovidiu, *Literatura română de la început*, Editura Universității din Suceava, 2005
Ilieș, Ion, *Psalmul – de la sacru la profan*, în „Convorbiri didactice", anul XIV (2003), nr. 42, p. 48-50
Ivănescu, G., *Studii de istoria limbii române literare*, Editura Junimea, Iași, 1989
Mazilu, Dan Horia, *Barocul în literatura română din secolul al XVII-lea*, Editura Minerva, București, 1976
Micu, Dumitru, *Opera lui Tudor Arghezi*, Editura pentru Literatură, București, 1965
Morar, Ovidiu, *Curs opțional Poezia lirică*, Universitatea Suceava, 2010
Moț, Mircea, *Dicționar de termeni literari, cu aplicații*, Editura Orator, Brașov, 2004
Papu, Edgar, *Evoluția și formele genului liric*, Editura Albatros, București, 1972
Piru, Alexandru, *Istoria literaturii române*, I: *Perioada veche*, Editura Didactică și Pedagogică, București, 1970
Psaltirea, Editura Artemis, București, 2009
Rotaru, Ion, *O istorie a literaturii române*, I: *De la origini pînă la 1900*, Editura Minerva, București, 1971
Săndulescu, Al., *Dicționar de termeni literari*, Editura Academiei, București, 1976
Scarlat, Mircea, *Istoria poeziei românești*, III, Editura Minerva, București, 1986
Simuț, Ion, *Diferența specifică*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 1982

BDD-A19542 © 2015 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.14.81 (2026-11-11 01:12:57 UTC)